

Laibacher Zeitung.

Nr. 115.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Hause halbj. 50 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 20. Mai

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Ministerialsecretärs bekleideten Justizministerialconcipisten Dr. Wolfgang Peithner Freiherr v. Lichtenfels zum wirklichen Ministerialsecretär im Justizministerium allernädigst zu ernennen geruht.
Habietinek m. p.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Julian Ruzicki in Lisko über sein Ansuchen in gleicher Eigenschaft nach Kulikow überzeugt.

Der Justizminister hat den Bezirksgerichtsadjuncten Apollinar Tustanowski in Bolechow in gleicher Eigenschaft nach Gliniany überzeugt.

Der Justizminister hat zu Bezirksgerichtsadjuncten im Lemberger Oberlandesgerichtssprengel den Bezirksgerichtskanzlisten Alois Rakowski für Brzezany, dann die Auskultanten Constantin Wieczersky für Bolechow und Sigmund Lang für Lisko ernannt.

Gesetz vom 24. April 1871

betreffend die Ergänzung der Kronprinz-Rudolf-Bahn durch die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde Ich anzuordnen, wie folgt:

Art. 1. Die Regierung wird ermächtigt, zum Be- huse der Verbindung der Eisenbahnen St. Michael-Villach und Laibach-Tarvis der Actiengesellschaft der Kronprinz-Rudolf-Bahn die Concession zum Baue und Betriebe der Vocomotiv-Eisenbahn-Strecke von Villach nach Tarvis unter den für die Eisenbahnlinie Laibach-Tarvis der Kronprinz-Rudolf-Bahn kraft des Gesetzes vom 9. Juli 1868 (R. G. Bl. Nr. 103), sowie der Concessionsurkunde vom 23. Februar 1869 (R. G. Bl. Nr. 38) geltenden Bestimmungen und Modalitäten zu ertheilen.

Art. 2. Zu diesem Zwecke kann das kraft § 15 der citirten Concessionsurkunde garantirte Reinerträgniss des dem garantirten Anlagecapitals der Kronprinz-Rudolf-Bahn zuzurechnenden Anlagecapitals der Linie Laibach-Tarvis für die neue Eisenbahnstrecke nach Maßgabe des Gesamtkostenaufwandes für die Bahnherstellung um den Betrag von höchstens 260.000 fl. in Silber, vom Tage der Eröffnung des Betriebes auf der ganzen Eisenbahnstrecke von Villach nach Tarvis, erhöht werden.

Von diesem Reinerträgnisse ist derjenige Betrag zur Capitalstilzung zu verwenden, welcher durch die Staatsverwaltung nach einem von ihr zu genehmigenden Amortisationsplane, dem zufolge das für die neue Strecke emittirte Capital während der Dauer der für die Linie Laibach-Tarvis ertheilten Concession zu tilgen ist, bestimmt werden wird.

Art. 3. Die Regierung hat im Falle dieser Concessionsertheilung dafür Sorge zu tragen, daß die Vergabe der Bauarbeiten im Wege der Offertauschreibung stattfinde.

Art. 4. Die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis ist binnen zwei Jahren, vom Tage der Concessionsertheilung an gerechnet, herzustellen und dem öffentlichen Verkehr zu übergeben.

Art. 5. Die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis ist, wie überhaupt, so auch insbesondere bezüglich der Tarifirung und der für gröbere Transportlängen geltenden Tarifermäßigungen als ein integrierender Bestandtheil der Linie Laibach-Tarvis, beziehungsweise der Kronprinz-Rudolf-Bahn zu betrachten und zu behandeln.

Art. 6. Sollten die Verhandlungen der Regierung mit der Kronprinz-Rudolf-Bahn wegen Ertheilung der Bauconcession an sie zu keinem befriedigenden Ende führen, so wird die Regierung ermächtigt, den Bau auf Staatskosten in Angriff zu nehmen, wozu ihr für das Jahr 1871 ein Credit von zwei Millionen Gulden eröffnet wird.

Art. 7. Mit der Durchführung dieses Gesetzes werden der Handelsminister und der Finanzminister beauftragt.

Schönbrunn, den 24. April 1871.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p. Holzgethan m. p. Schaeffle m. p.

Verordnung des Ministers des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 13. Mai 1871

betreffend die Anwendung des § 27, lit. c des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118.

Wenn in Anwendung des § 27, lit. c des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118, ausnahmsweise unter besonders berücksichtigungswürdigen Verhältnissen der Handel mit Raufutter, Streumaterial, mit Schlachtvieh oder mit dem als notwendig für den Besitz der Höfe nachgewiesenen Vieh von der politischen Bezirksbehörde innerhalb des Seuchengrenzbezirkes oder auch über die Grenzen desselben hinaus gestattet wird, ist das vorgeschriebene Certificat (Ursprungzeugnis, Viehpäss) nicht vom Gemeindevorstande, sondern von der politischen Bezirksbehörde selbst oder von der im Namen dieser Behörde amtirenden Seuchencommission auszustellen und darin die Anwendung der lit. c des § 27 des Gesetzes ersichtlich zu machen.

Demzufolge hat in einem solchen Falle die Clausel des Viehpasses (Beilage I der Verordnung vom 7ten August 1868, R. G. Bl. Nr. 19) zu lauten:

„Doch obiges Vieh bei seinem nach § 27, lit. c des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868 ausnahmsweise zum Handel als Schlachtvieh (zum Besitz des Höfes in . . . N.) gestatteten Abtriebe aus dem in einem Seuchengrenzbezirk gelegenen, seuchenfreien Orte . . . N. . . . gesund befunden worden ist, wird hiermit bestätigt.

Dieser Viehpäss u. s. f."

Diese Verordnung hat mit dem Tage der Kundmachung in Wirksamkeit zu treten.

Schaeffle m. p.

Hohenwart m. p.

Am 17. Mai 1871 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XVI. Stück des Reichsgesetzbuches ausgegeben und verseuert.

Dasselbe enthält unter Nr. 35 das Gesetz vom 24. April 1871, betreffend die Ergänzung der Kronprinz-Rudolf-Bahn durch die Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis;

Nr. 36 den Erlaß des Finanzministeriums vom 7. Mai 1871, betreffend die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Klasse zu Bojachestie in der Bukowina zur Anstrittsbehandlung von Bier und Bier;

Nr. 37 die Verordnung des Ministeriums des Innern, des Handels und des Ackerbaues vom 13. Mai 1871, betreffend die Anwendung des § 27, lit. c des Kinderpestgesetzes vom 29. Juni 1868, R. G. Bl. Nr. 118.

(Br. Ztg. Nr. 126 vom 17. Mai.)

Nichtamtlicher Theil.

5. Verzeichniß

jener Beiträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Neubern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden:

Herr k. k. Oberstleutnant Ladislau v. Singer-Gleichenau 5 fl., Frau Baronin Nathalie Stelzhamer 5 fl., Frau Anna v. Neumann, Generalswitwe 5 fl., Herr k. k. a. o. Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. bayerischen Hofe Karl Freiherr v. Bruck 100 fl., vom k. und k. Generaleconsulate aus Corfu eingefendete Beiträge von österr.-ungar. Unterthanen im Ganzen 23 fl., sämmtlich in B. B. und 42 fl. 50 fr. Silber, u. z.: Herr v. Marthrt, k. und k. österr.-ungar. Generaleconsul 20 fl. B. B., Herr M. S. Nemovich, k. und k. Consul 8 fl. in Silber, Herr Federico Nella 1 fl. B. B., Herr B. Dabovich 2 fl. 50 fr. in Silber. Die Herren Beamten des österr. Lloyd: Mr. M. Ballovich 25 Fr. 10 fl. in Silber, Alessandro Marcopulo 4 fl., Pietro Aravandino 4 fl., Fed. Alegra 2 fl., Giulio M. Ballovich 2 fl., Stanislao Blaffer 2 fl., Demetrio Garminoli 2 fl., Enrico Fabris 2 fl., Ernesto N. Nicolich, Handelskapitän, 4 fl., sämmtlich in Silber. Die Herren Bediensteten des österr. Lloyd: Antonio Grameno 1 fl. B. B., Sebastiano Sponza 50 fr., Matteo Gira 50 fr. B. B., 40 Ducaten, und zwar: Herr k. k. Consul Hanswenzl 10 fl. B. B. und die Herren: Anton Sgardelli Ritter v. Sackut, Bernhard Mendel, Theodor Taranga, Großhändler, und Peter Minovits je 10 Ducaten. Summe 148 fl. B. B., 42 fl. 50 fr. Silber und 40 Ducaten.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Neubern, Herrengasse Nr. 7,

im 2. Stock, Departement I, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Eine parlamentarische Reminiscenz.

Das „Prager Abbl.“ vom 17. Mai schreibt: Heute ist genau eine Woche verflossen, seitdem im Verfassungsausschusse des Abgeordnetenhauses die galizische Ausgleichsvorlage der Regierung zur Discussion gelangte. Im Verlaufe der über diese Vorlage eröffneten Generaldebatte stellte, wie der von allen Blättern als zuverlässig bezeichnete Bericht der „Reichsraths-Correspondenz“ meldet, der Abg. Baron Lasser an die Regierung die Frage, „ob sie geneigt sei, Concessions, welche in dieser Vorlage dem Lande Galizien gemacht werden, auch anderen Ländern zu gewähren?“ Hierauf antwortete der Herr Minister Graf Hohenwart: „Borderhand habe nur Galizien ein diesbezügliches Verlangen in der Resolution gestellt, es könne also die Antwort nur dahin lauten, daß nicht allen Ländern das Gleiche gewährt werden können, einem Lande könne etwas mehr, dem anderen etwas weniger gewährt werden. Von Böhmen liegen allerdings Forderungen vor; wenn sich Böhmen damit befriedigen würde, was die Regierungsvorlage dem Lande Galizien einräumt, so nehme die Regierung keinen Anstand, schon gegenwärtig zu erklären, daß sie auch für dieses Land das Gleiche zu bewilligen bereit sei.“

Die Wirkung dieser Worte, meldet im Anschluß hieran die „Neue Freie Presse“ vom 11. Mai d. J., war eine furchtbare. Die größte Aufregung erfaßte die verfassungstreuen Abgeordneten. Man rief nach Schluß der Sitzung, denn man fühlte sich außer Stande, eine ruhige Discussion fortzusetzen.“ —

Warum wir dies wohl alles hier nochmals so gewissenhaft verzeichnet haben? Wir blätterten jüngst in unserer Parlamentsgeschichte halbvergangenen Datums und da fanden wir denn in derselben auch heute als zuverlässig anerkannten „Reichsraths-correspondenz“ einen Bericht über eine am 15. Februar 1870 stattgehabte Sitzung jenes Ausschusses des Abgeordnetenhauses, welches die vom damaligen Abgeordneten Ritter von Groholski im Hause eingebrachte galizische Resolution zur Berichterstattung überwiesen war. In dieser Sitzung der damals kurzweg „Resolutionsausschuß“ genannten parlamentarischen Commission gab der Abg. Dr. Kuranda eine Reihe von Erklärungen ab, deren einen Theil die „Reichsraths-Correspondenz“ und nach ihr die gesammelte österreichische Presse in Folgendem zusammenfaßte: „Redner (Kuranda) hat die redliche Absicht, den galizischen Wünschen soweit als möglich entgegenzukommen — aber den Gedanken muß er aufrecht halten, daß die Bugeständnisse, die man Galizien macht, in Zukunft zwar nicht allen Landtagen, aber doch dem Königreich Böhmen gemacht werden müssen; wie man auch über die czechischen Partieverhältnisse denken möge, das stehe fest, daß Böhmen eine intelligente, arbeitsame und steuerzahlende Bevölkerung umfasse, der man das nicht vorenthalten könnte, was Galizien zugesstanden werde. Von diesem Gesichtspunkte müsse die Majorität bei der Behandlung der Resolution sich leiten lassen.“

So sprach am 15. Februar 1870 der Abg. Dr. Kuranda, damals wie heute eines der hervorragenderen Mitglieder der Linken, ohne im Ausschusse auf Widerspruch zu stoßen. Der Sitzungsbericht verzeichnet weder eine „furchtbare Wirkung dieser Worte“, noch riefen dieselben die „größte Aufregung unter den verfassungstreuen Abgeordneten“ hervor, trotzdem die heutige Erklärung des Grafen Hohenwart mit der damaligen Äußerung des Abg. Dr. Kuranda in einer geradezu überraschenden Ideenverwandtschaft steht. Damals wurde die Verhandlung ruhig fortgesetzt, heute „rief man nach Schluß der Sitzung, denn man fühlte sich außer Stande, eine ruhige Discussion fortzusetzen!“ Eines Commentars von unserer Seite bedarf diese schlichte parlamentarische Reminiscenz nicht; sie spricht für sich und bietet den genügenden Erklärungsgrund für so manche abnorme Erscheinung, die unser heutiges, so reich bewegtes parlamentarisches Leben zu Tage fördert.

Ein seltsamer Zufall will es überdies, daß derselbe Redner, Herr Dr. Kuranda, gerade in der letzten Sitzung des Verfassungsausschusses die Äußerung fallen ließ, „daß der Ansicht eines fremden Staatsmannes zufolge in Österreich wo möglich jeder ein Staatsmann sein sollte.“ Wir akzeptieren diese Äußerung, erlauben uns aber an zwei wesentliche Eigenschaften eines jeden Staates-

mannes zu erinnern. Diese Eigenschaften sind: Politische Consequenz und vor Allem — ein gutes Gedächtnis!

Politische Uebersicht.

Laibach, 19. Mai.

Die Bezirksvertretungen von Sandec, Cieszanow, Staré Miasto, Jaworow, Dombrowa, Skalat, Krośno, Jarosław und Gorlice so wie die Gemeindevertretungen von Dembica, Jasło, Stryj haben Vertrauensabstimmung an Se. Excellenz den Herrn Minister Dr. v. Grocholski votirt. Es liegen bis jetzt über 44 solcher Kundgebungen der autonomen Behörden in Galizien vor.

Das Herrenhaus hält heute eine Sitzung; auf der Tagesordnung steht die Delegationswahl, welche dasselbe unzweifelhaft vornehmen wird, gleichwie heute das Abgeordnetenhaus ebenfalls die Delegierten wählen wird, da die Meinung einer Fraction, diese Wahl zu verweigern, von der übergroßen Mehrheit nicht getheilt wird. Der ungarische Reichstag schloß am 17. seine Session, um sofort eine neue zu beginnen, in welcher die Delegationswahl fogleich erfolgt, so daß ein Hinderniß für die Delegations-Öffnung am nächsten Montag nicht bestehen wird.

Der Friedensvertrag zwischen Deutschland und Frankreich liegt jetzt im französischen Texte vor. Derselbe umfaßt 18 Artikel und drei Additional-Artikel. Die letzteren beziehen sich auf die Frage des an Frankreich gegen anderweitigen Erfolg abzutretenden Rayons bei Belfort und auf die Eisenbahnen. Zu den anfangs noch nicht bekannt gewordenen Bestimmungen gehört die Rückgabe der gekaperten Schiffe, sowie der für die verkauften zu leistende Erfolg. Der Schiffahrtsvertrag von 1862 bleibt aufrecht erhalten, was die gleiche Behandlung der beiderseitigen Flaggen zur nächsten praktischen Folge hat. Dagegen sind die anderen Verträge, auch die mit den süddeutschen Staaten abgeschlossenen, aufgehoben. Daraus folgt, daß auch die (für Frankreich vortheilhafteren als für Deutschland) Literar- oder Nachdrucks-Conventionen aufgehoben sind. Bekanntlich hat Frankreich solche auch mit Sachsen und verschiedenen anderen Staaten abgeschlossen, die danach sämtlich stillschweigend mit aufgehoben sind. Für Elsaß-Lothringen ist im Wesentlichen die Zollfreiheit auf der französischen Grenze durch eine günstige Behandlung auf sechs Monate, vom 1. März an gerechnet, also für noch etwa vier Monate, von Frankreich bewilligt. Diese Bestimmung ist um so glücklicher, als Herr Thiers in Unterredungen mit mehreren Deputationen aus den beteiligten Provinzen sich ganz vor Kurzem ungemein schroffer und abweisender gezeigt hatte. Der Preis für die abzutretenden Bahnen (325 Millionen) ist nach der Meinung von Personen, die mit den einschlagenden Verhältnissen vertraut sind, sehr billig ausgefallen. In Luxemburg tritt Deutschland, wie es scheint, in das Pachtverhältniß der Ostbahn-Gesellschaft, selbstverständlich nach der vorausgesetzten Zustimmung der luxemburgischen Regierung und der Gesellschaft, welche die Concession hat. Daraus würde aber folgen, daß Deutschland auch die jährliche Pacht von drei Millionen Francs zahlen müßte, falls darüber nicht anderweitig stipuliert ist. Gerade dies macht den Übergang des Besitzes der Bahn an eine deutsche Gesellschaft unter den angekündigten Bedingungen wahrscheinlich.

Seunisseton.

Eine Spielpartie.

Novelle.

(Fortsetzung.)

Waren Sie schon bei der Brücke mit dem donnernden Schall? fragte mich nun der Fremde. Es ist ein betäubender Ort! ... eines von den Wundern der Gegend! ... Sie haben sie vielleicht schon besucht?

Nein, ich bin so eben angekommen.

O! wirklich! ... dann waren Sie es, den ich vor einigen Augenblicken aus dem Postwagen steigen sah? Ich erkannte Sie nicht sogleich. Sie reisen in den Norden, denke ich?

Ja, sagte ich mit einem Zögern, ich erwarte heut Abend Bemand mit dem ich die Reise fortsetzen werde.

Oh! das ist sehr angenehm. Ich reise in die Grafschaft Sutherland; einer meiner guten Freunde, Sir Percy Binks, hat dort ein Moor gepachtet und er wünscht, daß ich mit ihm jage. Mein Regiment ist in Dublin, und da ich einen Monat Urlaub habe, so habe ich seine Einladung angenommen. Sie sind ohne Zweifel auch Jäger?

Ich weiß nicht wie es kam, aber in Gegenwart dieses Mannes, fühlte ich plötzlich wie meine neue Würde mir unter den Fingern entschlüpft, und da ich sie um jeden Preis festhalten wollte, so antwortete ich nach einer Sekunde der Unentschlossenheit mit der vollendetsten Sicherheit:

Oh! ja, ich bin ein großer Freund der Jagd, wenn ich zu Hause bin.

Wie die „Schles. Zeitg.“ meldet, ist der Befehl zur Rückberufung einiger deutschen Armeecorps aus Frankreich ergangen. Die Versionen über die zur Heimkehr bestimmten Armeecorps lauten jedoch noch verschieden. Nach der einen soll das erste, dritte und fünfte Corps und ein bayerisches Corps designiert sein, nach der anderen befindet sich unter den rückkehrenden Truppen auch das Gardecorps.

Wie man vernimmt, sollen an der unteren Elbe die Fortifications-Arbeiten, welche während des Krieges sistiert, respective nur zu einem provisorischen Abschluß geführt waren, in diesem Sommer wieder aufgenommen werden.

In der letzten Sitzung des deutschen Reichstages wurde der Antrag, welcher die Cautionspflicht für Zeitungen und die Entziehung der Besitzniss zum Preßgewerbe aufhebt, nach einer unbedeutenden Debatte mit großer Majorität in dritter Lesung angenommen. Hierauf folgte die zweite Berathung über den Nachtrags-Estat pro 1871, in der Präsident Delbrück an die Großmuth des Reichstages appellirte, auf daß er dem kleinen Lauenburg die demselben vom Reichskanzler zugedachte Entschädigung von 8016 Thalern für den Verlust der Elbezölle bewillige. Der Abgeordnete v. Unruh constatirt, daß Fälle von Personal-Union, wie sie zwischen Preußen und Lauenburg bestehen, der preußischen Verfassung zu wider seien, der Reichstag könne daher dem Bestehen dieses Verhältnisses keinen Vorschub leisten. Und so geschah es, die 8016 Thaler wurden gestrichen. Letzter Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf, betreffend die Prämiens-Anlehen. Die Abgeordneten Martin und Lamay beantragten, ein Verbot aller regelmäßigen Staatslotterien in das Gesetz aufzunehmen. Das Haus ging aber über diesen Antrag zur Tagesordnung über.

Der „Figaro“, der in Versailles wieder erscheint, plaidirt für die Wiedereinführung des Grafen Chambord.

Das bairische Cultusministerium hat auf eine Beschwerdeschrift des Rectors des Wilhelms-Gymnasiums den die Unfehlbarkeit lehrenden Dr. Strober seiner Stelle als Religions- und Geschichtslehrer entsetzt.

Aus Münchener clericalen Kreisen verlautet, daß Cardinal Amati zu einer Conferenz mit dem Erzbischof Gregor dort eintreffen werde, welcher Conferenz auch der Erzbischof von Bamberg und die Bischöfe von Regensburg, Passau und Eichstätt mit dem gelehrten Abt Hanneberg anwohnen sollen.

Der oberste Unterrichtsrath Italiens, dessen derzeitiger Vorsitzender der hochbetagte Graf Mamiani ist, der als Senator und Staatsrat ohnehin schon eine für sein Alter staunenswerthe Thätigkeit entwickelt, hat dieser Tage den Beschuß gefaßt, den Religionsunterricht in den Schulen in Wegfall kommen zu lassen. Der Unterrichtsminister Comm. Correnti hält bereits einen darauf bezüglichen, vor die Kammer zu bringenden Gesetzentwurf in Bereitschaft. Ebenso hat er in der Kammer einen Gesetzentwurf zur Auflösung der theologischen Facultäten an den italienischen Hochschulen eingebracht.

Eine dem König von Italien zugestossene Unpaßlichkeit hat sich nach zwei Aderläszen gebessert.

Prinz Alfred von England wird sich auf Wunsch des Herzogs Ernst von Coburg-Gotha noch im Laufe des Monats nach Gotha begeben. (Prinz Alfred Herzog von Edinburgh ist der zweite Sohn der Königin Victoria und in Folge Verzichtleistung des

Prinzen von Wales Thronfolger im Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.) Am Hofe verlautet, daß sich mit dem Prinzen Alfred auch ein bevollmächtigter Delegierter der Königin Victoria und ein bevollmächtigter Delegierter des Königs von Preußen (Prinz Albrecht Sohn) an den herzoglichen Hof begeben werden. Es scheint, daß der regierende Herzog sich ins Privatleben zurückziehen will. Derselbe soll sich demnächst zur Herstellung seiner Gesundheit nach Oberitalien begeben.

Über die Haltung Englands zu dieser Angelegenheit wird der „Vorstadtzeitung“ aus London, 17ten Mai, telegraphirt: Obgleich die Uebersiedlung des Prinzen Alfred nach Gotha definitiv in Aussicht genommen ist und Alles auf einen nahegerückten Übergang des Herzogthums an den Prinzen hindeutet, so sieht man in Parlamentskreisen diese Eventualität nur ungern und würde ein Arrangement mit Preußen vorziehen, nach welchem das Herzogthum nach dem Tode des Herzogs Ernst an Preußen überzugehen hätte. Man ist jedoch in Berlin, wie es scheint, aus Familiensichten, diesem Arrangement abgeneigt.

Zm türkischen Kriegsministerium wurde eine Commission niedergesetzt, um die Erweiterung und Verstärkung der Donaufestungen zu berathen. Die Commission geht zu diesem Behufe nach Varna, Tultscha und Silistra.

Zm Bukarest hatte man am 17. Nachrichten erhalten, wonach binnen wenigen Wochen bei Schuma ein türkisches Corps von 45—50.000 Mann concentriert sein wird. Die Eisenbahngesellschaft „Varna-Railway“ hat die Ordre erhalten, ihr Betriebsmaterial zu militärischen Zwecken bereit zu halten. Auch die Eisenbahngesellschaft „Danube et Black Sea Railwoy“ hat den Auftrag erhalten, in Küstendje genügende Transportmittel vorzubereiten. Man vermutet deshalb in Bukarest, daß auch bei Tultscha türkische Truppen concentriert werden und befürchtet, daß diese Maßregeln Rumänien gelten.

Der Czar hat dem deutschen Kaiser zum Friedensschluß in Frankfurt auf telegraphischem Wege seinen Glückwunsch übermittelt und soll dem Fürsten Bismarck eine besondere Auszeichnung vorbehalten haben. Der russische Gesandtenposten in Frankreich soll vorläufig unbesetzt bleiben.

Zm Vernehmen nach hat die Börse nach Cairo die bestimmte Weisung gelangen lassen, den eventuellen Durchzug englischer und überhaupt fremder Truppen durch Egypten nur im Einvernehmen mit ihr (der souveränen Macht) zu gestatten und zu regeln. Der englischen Regierung ist freilich — wie der „Boh.“ von hier geschrieben wird — gleichzeitig eröffnet worden, daß ein von ihr gestelltes Durchzugsgebot in dem in Frage stehenden concreten Fall seinem Hinderniß begegnen werde.

Die amerikanischen Blätter und Parteien beschäftigen sich bereits mit der bevorstehenden neuen Präsidentenwahl. Die Demokraten agitiren gegen die Wiederwahl des Hrn. Grant. Sie klagen über ständige Verlegung der constitutionellen Rechte der Einzelstaaten und über die zu kostspielige Verwaltung. Von 1861 bis 1871 seien die Verwaltungskosten von 62 auf 164 Millionen gestiegen. Man glaubt, daß Wahlmanifest der Demokraten werde die Vereinigung dieser Partei im Norden und Süden zur Folge haben.

Die mit der Ueberlandpost eintreffenden Zeitungen aus China bringen noch immer neue Gerüchte aus al-

Sie wohnen wahrscheinlich im Süden, fuhr er fort. Man sagt, daß die Wasservögel heuer sehr selten sind; ist es in Ihrer Grafschaft auch so?

Oh! bei uns gibt es deren sehr viele, antwortete ich, in der Hoffnung, daß er diesen Gesprächsgegenstand aufgeben werde; denn, da ich nicht gewohnt zu lügen, so fürchtete ich, eine Dummheit zu sagen, die meinem Ansehen Eintrag thun würde. Aber diese Bemerkungen nahmen eine für mich noch gefährlichere Wendung, als er ein Etui aus der Tasche seines Jagdrockes zog, zwei Cigarren herausnahm, und mir eine davon anbot.

Haben Sie Tabak? Sie rauchen ohne Zweifel?

Ach! ach! warum hatte ich mir diese männliche Gewohnheit nicht eigen gemacht und wie sollte ich es wagen in seiner Gegenwart einen Versuch damit zu machen? Nicht nur würde Tuxford es sogleich entdecken, sondern was noch schlimmer ist, ich wußte aus Erfahrung, wie übel mir das bekommen würde; vor einem Jahre hatte ich es versucht, eine halbe Cigarre, welche mir einer meiner Kameraden in Clapham gegeben hatte, zu rauchen, und das Resultat dieses Versuchs war ein qualvoller Nachmittag, den ich in einem Kuhstall, auf unserer großen Wiese zubrachte. Ich schlug es also aus, unter dem Vorwand, daß ich bald zu Mittag speisen würde.

Ah! das Diner! rief er aus, wie viel Uhr ist es denn? meine Uhr ist stehen geblieben, lassen Sie mich auf die Uhr sehen?

Und er machte eine Bewegung, um mir die Uhr aus der Tasche zu ziehen.

Es ist etwas über fünf Uhr, sagte ich, selbst auf die Uhr sehend, während er schnell seine Hand zurückzog.

Um wie viel Uhr speisen Sie? wohl nicht vor sieben Uhr? Nun gut, da Sie nicht rauchen wollen, so können wir einen Spaziergang machen. Der Kamerad

da wird heute keinen Fang mehr machen, und so können wir nichts Besseres thun, als die berühmte Brücke anzusehen. Ich kenne den Weg dahin, er ist nicht sehr weit, der Abend ist prachtvoll und Zeit haben wir auch.

Diese Worte sprechend, stand er auf, und ich, der ich mich glücklich fühlte, nicht mehr zum Rauchen genötigt zu werden, nahm seinen Vorschlag mit Bereitswilligkeit an.

Ich hatte in meinem Reiseführer gelesen, daß man zur Brücke mit dem Donnerschall auf zwei verschiedenen Wegen gelange: der eine über die Hügel längs des rechten Ufers des Tay, der andere auf der Hauptstraße, den wir verfolgten. Mein Gefährte drang darauf, über die Hügel zu gehen, mit dem Vorgeben, daß der Weg angenehmer sei, während ich es angemessener fand, auf der Hauptstraße zu bleiben, da die Nacht herannahme. Endlich willigte er in meinen Vorschlag, wenn auch mit sichtlichem Widerwillen und mit dem Zusatz: — Nun wohl, wir werden auf diesem Weg hin und auf dem andern zurückgehen.

Während wir unseren Spaziergang fortsetzten, hörte seine Zunge nicht auf, mit einer außerordentlichen Geläufigkeit zu gehen, und obwohl sein Geschwätz mich sehr amüsierte, konnte ich mich doch nicht enthalten, bei mir selbst die Bemerkung zu machen, daß er zuweilen seltsame Ausdrücke gebrauche und die Worte in einer Weise ausspreche, wie ich es niemals vorher gehört hatte. Aber was war nicht in jener Zeit Alles neu für mich! Über dies hatten seine Manieren für so unerschrockene Augen, wie die meinigen, nichts inconvenables; vielleicht sah er etwas zu sehr einem Stallmeister ähnlich, aber ich hatte zu viel Verkehr mit den Grooms unserer Stallungen, um mich darüber zu scandalisieren, da ich trotz meiner raffinierten Erziehung eine entschiedene Neigung zum Sport hatte. Mein geschwätziger Freund hatte

ten Theilen des Landes, daß die Regierung sich auf Krieg vorbereite. Die Taku Forts werden durch neue Anlagen verstärkt und am Peiho wird etwa acht englische Meilen von der Mündung aufwärts ein neues Fort gebaut, wobei 500 Arbeiter beschäftigt sind. Vor dieser Stelle ankern im Flusse zwei Kriegsschiffe, von denen jedes acht russische 42-Pfünder aus Bronze an Bord hat, mit denen das neue Fort armirt werden soll. Außerdem scheint es, daß die chinesische Regierung eine Anzahl Torpedos bestellt hat.

Regierungsvorlagen.

Wien, 17. Mai. Nach dem in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses eingebrachten Gesetzentwurf, betreffend die Beihilfung der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder an der Garantie für die von der europäischen Donaucommission zur Bestreitung der Regulirungsarbeiten in der Sulamündung aufzunehmende Anleihe im Betrage von 135.000 Pfund Sterling, ist die Beitragspflicht in demselben Verhältnisse normirt, in welchem die Länge der Stromstrecke der Donau auf dem Gebiete dieser Länder zu der Gesamtlänge der Stromstrecke dieses Flusses auf dem ganzen Gebiete der österreichisch-ungarischen Monarchie steht.

Nach dem Gesetzentwurf in Betreff der Bestellung der zur Durchführung des Gesetzes vom 24. Mai 1869 über die Regelung der Grundsteuer berufenen Commissionen ist im Falle der Verweigerung der Wahl der Mitglieder und Ersatzmänner durch die zur Vornahme der Wahl berechtigten Vertretungskörper, höchstbesteuerten oder Gemeindevorstände die zur Ergänzung erforderliche Anzahl von Mitgliedern oder Ersatzmännern vom Finanzminister aus der Zahl der Steuerträger zu berufen. Ihr Mandat erlischt jedoch sogleich, wenn die Wahlen nachträglich vorgenommen werden.

— 17. Mai. Der zwischen Österreich und Ungarn obschwebende Streit über die Einkommensteuer des Österreichischen Lloyd, in welchem das Reichsministerium auf Seite Ungarns steht, ob nämlich die Einkommensteuer als Reichseinkommen von der Subvention vorweg in Abzug zu bringen sei, wie die Ungarn behaupten, oder ob sie als speziell österreichische Einnahme zu betrachten sei, wie der Reichsrath und die österreichische Delegation behaupten, ist bekannt. Die Angelegenheit ist nun in ein solches Stadium getreten, daß nach einer dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Denkschrift des Finanzministeriums sich das Reichsfinanzministerium veranlaßt fand, den Kontocorrent der diesseitigen Reichshälfte gegenüber der Reichscentralfasse mit der in den Jahren 1868, 1869 und 1870 eingehobenen Einkommensteuer des Österreichischen Lloyd im Betrage von 421.299 fl. 66 kr. österreichischer Währung zu belasten.

Wenn nun, fährt die Denkschrift fort, das k. k. Finanzministerium auch die Zurechnung dieses Betrages nicht anerkennen und die Rückverrechnung derselben einleiten würde, so wäre durch einen solchen Vorgang diese Frage doch nicht gelöst, indem das Reichsfinanzministerium sich gewiß nicht bestimmt finden würde, die erwähnte Belastung zurückzuziehen, und würde nur der Zusammenhang zwischen der Staatsrechnung für die im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder und der Staatsrechnung für die gemeinsamen Angelegenheiten gestört.

Favoris und einen dichten, schwarzen Schnurbart, was damals nicht gebräuchlich war, wie heutzutage; aber er hatte sein Regiment erwähnt, und da ich wußte, daß ein Officier das Recht habe, Bärte zu tragen, wenn es ihm gefiel, so fühlte ich mich sehr stolz, Seite an Seite mit einem Repräsentanten unserer Armee zu gehen. Er war von mittlerem Wuchse und breiten Schultern, hatte ein nicht unschönes Gesicht, sehr lebhafte schwarze Augen und eine leichtgebogene Nase. Wie ich bereits gesagt habe, war sein Costüm sehr bunt; er trug sehr viel Schmuck und seine großen rothen Hände waren mit glänzenden Ringen bedeckt. Armer Einfaltspinsel, der ich war! in ihm einen Officier zu sehen, wahrhaftig! Wenn ich ihn mit etwas weniger jugendlichen Augen hätte ansehen können, so hätte ich ihn eher für Alles in der Welt gehalten, als mir einzubilden, daß das ein Gentleman wäre, wie es die wohlerzogenen Officiere der Armee ihrer Majestät sind.

Indem wir so sprachen, hatten wir eine Biegung der Straße erreicht, die uns in den Schatten der benachbarten Hügel brachte. Es war ein trauriger und einsamer Ort, besonders in der blassen Beleuchtung eines Herbstabends.

Es ist hier ein merkwürdiges Echo, sagte mein Gefährte, plötzlich stehenbleibend. Und die zwei ersten Finger seiner Hand in den Mund steckend, ließ er einen schrillen Pfiff ertönen, der während einer oder zwei Sekunden schwach wiederholt wurde.

Das war, ich muß es gestehen, sehr gemein, da ich aber nichts verbergen will, so muß ich hier sagen, daß ich schon seit lange dieses Kunststück, von dem ich bei meiner Beobachtung der Derbyrennen so manchesmal Zeuge gewesen, zu lernen wünschte, und so beobachtete ich den Künstler mit aufrichtiger Bewunderung. Er

Das k. k. Finanzministerium begeht demnach, um die mehrwähnige Einkommensteuer an die gemeinsamen Finanzen für die Jahre 1868 bis 1870 nachträglich abführen zu können, einen Nachtragscredit von 421.600 Gulden zu Ausgabe-Capitel 37 des Voranschlages für das Jahr 1870 und gleichzeitig die Einstellung des Betrages von 82.000 fl., um welchen diese Einkommensteuer im gemeinsamen Budget für das Jahr 1871 veranschlagt erscheint, als Ausgabepost in den Voranschlag.

Der Bürgerkrieg in Frankreich.

Die „Times“ vom 15. d. enthält folgende auf die Ereignisse von Paris bezugshabende telegraphische Berichte ihrer Special-Correspondenten:

Paris, 14. Mai. Gestern herrschte in der Stadt große Bewegung in Folge der verzweifelten Versuche, die gemacht wurden, die widerspenstigen Bürger in die Marschbataillone einzutheilen. Den ganzen Tag durchzogen die „pressenden“ Patrouillen die Straßen, und viele Männer zwischen 19 und 40 Jahren wurden, man sagt zeitweilig, in der Kirche Notre Dame de Lorette eingesperrt.

Im Hotel de Ville wurde anlässlich der angeblichen Entdeckung eines reactionären Complots eine außerordentliche Sitzung gehalten. 47 Gendarmen wurden, dem „Mot d'Ordre“ zufolge, in der Marine-Kaserne als Nationalgarden verkleidet aufgesunden; dieselben hatten auch eine große Menge tricolore Armbücher vorbereitet. Herr Bellay, der „Vater der Commune“ genannt, ist zurückgetreten, weil er die Confiscation des Vermögens Thiers' nicht gutheist.

Die neuen Batterien auf dem Montmartre eröffneten gestern Abends das Feuer, stellten es aber heute Morgen wieder ein.

Das 46. Bataillon, Montrouge, wurde gestern Abends zwei Stunden früher, als hielt die Zeit war, abgelöst, da die Leute desselben die Absicht aussprachen, die Thore zu öffnen. Dieses Bataillon besteht zum größten Theile aus Ladenbesitzern.

Das neue Bataillon, genannt die „Vengeurs du Père Duchêne“, wurde im Luxembourg-Garten eingeschlossen und alle Zugänge desselben bewacht. Dasselbe hatte sich geweigert, außer die Stadt zu marschieren. Im Quartier Val-de-Grace haben sich Schwierigkeiten ergeben, da zu große Taxen vom Fleische erhoben wurden.

Die Versailler Kanonenboote bei der Brücke von Asnières zwangen die föderierten Truppen, einige hundert Ellen gegen die Stadtmauern zurückzugehen.

Felix Phat macht öffentlich bekannt, daß seiner Ansicht nach, der Sturz der Commune unmittelbar bevorstehend sei.

Auf der Plattform des Arc de Triomphe wurden Mörser postiert.

Berfailles, Sonntag Nachts. Die Besetzung des Convents des Djeaux, welche durch die Truppen Freitag Abends erfolgte, ist von großer Bedeutung. Bis dasselbe nicht genommen war, war die Garnison von Issy fortwährenden Überraschungen von Seite der Insurgenten ausgesetzt. Der Convent liegt zwischen dem Fort Vanves und der Enceinte. Die Insurgenten haben die Dertlichkeit durch Erenelirung der Parkmauern in eine Art Citadelle umgewandelt und 7- und 24-Pfünder dort aufgeführt. Außerdem wurde der Convent durch Tranchen mit dem Fort Vanves verbunden. Die Truppen nahmen auch das Théâtre von Vanves.

wiederholte seinen Pfiff dreimal nach einander, und beim letzten schien es mir, daß das Echo einen stärkeren, wenig natürlichen und nicht rechtzeitigen Ton zurückgab.

Sehr gut, nicht wahr? sagte mein Unbekannter, sich plötzlich wieder in Marsch setzend.

Man sah Niemand an diesem einsamen Orte. Mit Ausnahme einiger Bauern aus der Umgebung von Dunkeld, die von ihrer Arbeit heimkehrten, waren wir nur einem alten Herrn begegnet, der eine weiße Halsbinde, einen Hut mit breiter Krempe und eine Brille trug, und das Aussehen eines Pastors hatte. Er las ruhig am Ufer des Flusses und schien uns nicht zu bemerken, als wir an ihm vorüberkamen. Endlich erreichten wir die berühmte Brücke, die mir den Eindruck eines guten Angelplatzes machte, nichts weiter, denn ich war zu sehr durch das amüsante Geplauder meines Gefährten gesessen, um mich um etwas anderes zu kümmern. Der Rückweg führte einen neuen Streit herbei, da aber alle meine inneren Empfindungen mir das Herannahen den Diners anzeigen, so bestand ich sehr lebhaft darauf, des nämlichen Weg zurückzugehen und nach manchen Einwendungen gab mein Gefährte endlich nach, obwohl mit sichtlichem Widerwillen. Seine gute Laune hatte sich darüber etwas getrübt, aber sie lehrte bald wieder zurück, und einige Minuten später plauderte er so heiter wie vorher. In dem Augenblick, als wir an die Krümmung der Straße kamen, wo sich das Echo befand, sah ich einen Mann mit Hilfe einiger großer Steine über den Fluss segeln; aber eine vorragende Felsspitze entzog ihn fast unverzüglich meinen Augen und ich dachte nicht mehr an diesen leichten Zwischenfall, der jedoch eine Bedeutung hatte, die ich später erst begriff.

(Fortsetzung folgt.)

Im Bois de Boulogne wird eine Breschdatterie errichtet. Die Apparaten wurden ohne Schwierigkeit errichtet, da von den gegenüberliegenden Wällen nicht gefeuert wurde.

Die Truppen haben das Dorf Vanves, Haus nach Haus, wieder erobert und dabei zwölf Geschütze erbeutet und einige Gefangene gemacht.

Die unter der Brücke von Point-de-Jour gestanden Kanonenboote wurden durch Batterien, die auf der Insel St. Germain nächst Villancourt postiert waren, außer Gefecht gesetzt. Das 113. Regiment und Matrosen haben die Häuser an jenem militärisch wichtigen Punkte besetzt, wo die Straßen zwischen den Forts von Vanves und Montrouge sich treffen. Die Folge hiervon ist, daß die Verbindung zwischen den beiden Forts abgeschnitten ist.

Der Batterien feuerte heute gegen Cligny, gegen den Bahnhof von St. Ouen und gegen den Point-du-Jour. Die Batterien des Montretout wirkten ebenso heftig wie sonst und auch das Feuer von Brimborion und Breteil wurde nicht unterbrochen. Die einzige Antwort, welche die Insurgenten hierauf gaben, waren einzelne Schüsse, welche von einer in einer Bastion zwischen Baugival und Montrouge befindlichen Kanone kamen. Zu Asnières verursachten die gepanzerten Eisenbahnwaggons durch ihr Feuer den Truppen großen Schaden.

Heute Morgens wurde unter Befehl Thiers' ein Kriegsrath abgehalten. Marshall Mac Mahon, General Vinoy und die Chefs von deren Stäben, sowie der Artillerie- und Geniegeneral waren anwesend.

Das Fort Vanves wurde diesen Morgen um 11 Uhr genommen und um halb 1 Uhr Nachmittags von den Truppen besetzt. Die Insurgenten hatten es geräumt, was jedoch die hiesigen militärischen Autoritäten durchaus nicht überraschte. Gestern Abends wurde nämlich zunächst Clamart ein Nationalgardist arretiert, der ein Schreiben des Fortscommandanten an den General Domrowski bei sich hatte, worin Ersterer diesem berichtete, daß die Garnison revoltiert hatte, daß man ihn erschossen wollte und daß die Officiere und Soldaten gedroht haben, durch den unterirdischen Gang nach Paris zu entfliehen. Der Commandant bat in Folge dessen um Verstärkungen.

Locales.

Für die Schule.

Der in Marburg erscheinende „Slov. Narod“ bringt eine höchst beachtenswerte Correspondenz aus Krain in 12ten Mai, in welcher es heißt: Die krainischen Lehrer hat das Verbot des oberkrainer Labors (der auf Pfingsten bei der Rudolfsbahnhofstation Lees beabsichtigt war) nicht so sehr betrübt als andere. Und warum? Der Punkt 3 des Programms gibt darüber Aufschluß. Es sollte über die „glaubenslosen Schulen“ discutiert werden. Es war also damit eine Agitation gegen die jetzige Schuleinrichtungen beabsichtigt. Wir fragen, ist das angemessen für unser einfaches slovenisches Volk, für unsern unwissenden Bauer? Unser Bauernvolk ist noch nicht so verständig, daß es die Verhandlungen über glaubensloses Schulwesen auffassen kann. Unsere einfachen slovenischen Bauern, welche die Reden auf den Labors anhören, haben noch nicht genug Überzeugung von dem Nutzen der Schule, sie haben noch keine Freude, keine Liebe zur Schule.

Die Schule war unseren Leuten noch nie nach ihrem Sinne, weder unter der früheren kirchlichen, noch unter der jetzigen Reichsoberaufsicht. Und doch kann das Volk nur in den Schulen sich bilden, doch ist nur die Volkschule das einzige wahre Mittel, dem Volke zu höherer geistiger Bildung und materieller Wohlfahrt zu verhelfen. Bei uns und überall ist es daher angezeigt, dem Bauer die Schule anzuempfehlen, damit er seine Kinder gern in die Schule schickt, damit er für ihre Ausbildung sorge, damit er den Lehrer ordentlich zahle, als den Wohlthäter seiner Kinder. Hat man beabsichtigt, auf dem oberkrainer Labor in diesem Sinne zu sprechen? Schwerlich. Es scheint mir, daß man das jetzige Schulwesen in dem parteiischen Geschmack des „Vaterland“, „Volksfreund“ und ähnlicher Blätter besprechen wollte. Man wollte vielleicht sagen: In den jetzigen Schulen wird die Jugend nicht im Glauben, in der Christenlehre unterrichtet, nicht im Geiste des Christenthums erzogen, nicht zum Gottesdienste in die Kirche geführt u. dgl. Nur weltliche Sachen von Thieren, Affen u. dgl. werden den Kindern vorgetragen, so schreiben jene Blätter. Ich frage aber, kann man das auf das slovenische Volkschulwesen in Krain anwenden? Geht es bei uns in Folge der neuen Schulgesetze wirklich so zu?

Wer die Verhältnisse in Krain kennt, weiß, daß bei uns in allen Schulen, wo die Geistlichen noch einige Liebe zur Schule und zur Schuljugend haben, ebenso fleißig im heiligen Glauben unterrichtet wird, wie früher. Jetzt, wie früher, gehen die Schüler zur heiligen Messe. Warum also etwas tadeln, was keinen Tadel verdient? Warum die Schule schmähen, statt sie zu empfehlen? Das heißt den Schaden begehen! Jenen, die beabsichtigt haben, gegen das Schulwesen zu sprechen, rathe ich, lieber dahin zu arbeiten, daß bald der krainische Landtag einberufen werde, und daß bald das Gesetz zu Stande komme, welches die Gemeinden verpflichten wird, Schulen zu bauen, die Kinder in dieselben zu schicken, den Lehrer so zu bezahlen, daß er anständig wird leben und der Gemeinde mehr nützen können. Das thut für uns noth, nicht aber glau-

benslose Schulen auf dem slovenischen Boden zu suchen, wo es deren nicht gibt. Glaubenslos werden sie nur dann sein, wenn die Geistlichen in der Schule nicht für den Unterricht im christlichen Glauben und für die gottesdienstlichen Verrichtungen sorgen wollen.

Die Monatsversammlung des Musealvereins vom 17. Mai

war sehr gut besucht und gestaltete sich bei der Mannigfaltigkeit der zur Sprache gekommenen Gegenstände zu einem sehr anregenden wissenschaftlichen Ideenaustausche.

Das Vereinsmitglied Gärtner Julius Dörr wies eine schöne Collection von Aroideen, welche im Schmidt'schen Garten cultivirt werden, vor. Besonders interessant ist das in vollster Blüthe stehende Arum crinitum L. von den balearischen Inseln, seine dunkelrothen, mit fadenförmigen Auswüchsen versehenen Blütenstöbeln entwickeln einen Geruch nach faulsem Fleisch, daher auch die Pflanze von Fliegen stets umschwärmt wird, letztere setzen ihre Eier in die Blütenhülle ab, und bald nach der Blütenentfaltung findet man die Innenseite der Blütenhülle von kleinen Maden bewölkt. Sehr wichtig als Nahrungspflanze ist die ebenfalls in diese Familie gehörige Pfelwurzel (Colocasia macrorhiza), sie wird wegen des reichen Stärkemehlgehaltes ihrer Wurzeln zur Gewinnung des Tarros, eines der Hauptnahrungsmittel auf den oceanischen Inseln, cultivirt. Durch ausgezeichnete Exemplare vertreten waren in der vorgewiesenen Sammlung die tropischen Aroideen, deren prächtige Blattgebilde wegen des bunten Wechsels und der reizenden Übergänge der Blattfärbung von der modernen Kunstgärtnerie mit großer Vorliebe cultivirt werden.

Hierauf wurden vom Vergrath Trinker drei in einem Braunkohlenstück von Trifail eingebettete Zahnhähne eines Dicthäters vorgezeigt, welche vom Herrn Oberingenieur Pröbst dem Museum übergeben und durch gesäßige Vermittlung der Direction der l. l. geologischen Reichsanstalt als dem Anchitherium Aurelianense angehörig bestimmt wurden. Zur besseren Veranschaulichung dieses mit dem Tapier verwandten Thieres wurden Abbildungen aus Broms Lethaea geognostica und Ouenstedt's Petrefactenkunde vorgewiesen, und nachdem der Vortragende diesen neuen Fund von Anchitheriumzähnen noch mit einem ebenfalls dem Landesmuseum vor nicht langer Zeit aus Möttling zugegangenen Unterleber von Palaeotherium (wahrcheinlich P. minus) verglichen und auf die Verschiedenheit des Zahnbanes dieser zwei ausgestorbenen, erst in neuerer Zeit getrennten Gattungen der Mammata (furzflüssige Dicthäuter) aufmerksam gemacht hatte, erwähnte er schließlich noch anerkennend, des Verdienstes des Gebers, wodurch die Petrefactensammlung des hiesigen Museums eine so wertvolle Bereicherung erhalten hat.

Realschulprofessor Ritter v. Perger, am Erscheinen in der Versammlung verhindert, ließ bekanntgeben, daß ihm erst vor Kurzem die wichtige Entdeckung gelungen sei, bei dem Verbrennen einer jeden Kerze eine sehr reiche Ozonentwicklung nachzuweisen, zugleich lud derselbe die Freunde der Naturwissenschaften ein, am Freitag Abends im chemischen Laboratorium ihn zu besuchen, wo er den Nachweis dieser Erscheinung wiederholen wolle.

Hierauf verlas der Musealcustos ein Schreiben des correspondirenden Vereinsmitgliedes Theodor Elze, derzeit protestantischer Pfarrer in Benedig. Der von seinen früheren historischen Arbeiten über Kroatien bekannte eifrige Forscher auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte theilt mit, daß er sein reiches, in Kroatien und in Deutschland gesammeltes Materiale über kroatische Zustände zur Reformationszeit zu einer druckfertigen größeren Abhandlung über die kroatische Literatur des 16. Jahrhunderts bearbeitet habe. Der Verfasser trägt die erste, 200 Druckseiten starke Hälfte dieser Arbeit dem Musealvereine als Beitrag für das Vereinsheft an. Der Inhalt ist ein sehr reichhaltiger, er beschreibt sich nicht bloß auf ein Verzeichniß der damals erschienenen kroatischen und deutschen Druckwerke, sondern enthält auch eine Fülle von biographischen und culturhistorischen Notizen aus jener Epoche. Die Versammlung sprach dem verehrten Mitgliede für sein uneigennütziges Anerbieten den verbindlichsten Dank aus, und wird der Sekretär von ihr beauftragt, die weiteren Einleitungen wegen Überformung des Manuskriptes und dessen Drucklegung zu besorgen.

(Fortsetzung folgt.)

— (Im Bad Krapina-Töplitz) sind seit 26. März bis 7. Mai 59 Eurgäste eingetroffen.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte schiedene Annonce der Herren S. Steindecker & Co. in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Poese zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafte Beteiligung voraussehen läßt. Dieses Unternehmen verdient um so mehr das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Börsenbericht. Wien, 17. Mai. Die heutige Börse war eine der regungslosesten seit längerer Zeit. Nicht nur die Summe der Umsätze war gering, auch die Variationen des Curses blieben ganz unbedeutend und zwar sowohl im Laufe des Geschäfts, als auch im Vergleich zu den gestrigen Notirungen.

A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 pCt.:

u. Noten verzinst. Mai-November 59.40 59.50

" " Februar-August 59.30 59.40

" " Silber " Jänner-Juli 69.05 69.15

" " April-October 68.90 69.—

Vöse v. 3. 1839 295.— 296.—

" " 1854 (4 %) zu 250 fl. 91.— 92.—

" " 1860 zu 500 fl. 97.50 97.70

" " 1860 zu 100 fl. 109.75 110.25

" " 1864 zu 100 fl. 125.50 125.75

Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber 128.50 —

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

Geld Waare

Böhmen zu 5 pCt. 96.— 97.—

Galizien " 74.80 75.10

Nieder-Oesterreich " 97.25 97.75

Ober-Oesterreich " 94.— 94.75

Siebenbürgen " 75.25 75.50

Steiermark " 93.— 94.—

Ungarn " 79.70 79.90

C. Andere öffentliche Anlehen.

Donauregulierungslöse zu 5 pCt. 95.25 95.50

Ung. Eisenbahnanteile zu 120 fl. 107.20 107.40

Ung. Prämieneinheiten zu 100 fl. 91.60 91.80

Wiener Communalanlehen, rückz. Geld Waare

zahlbar 5 pCt. für 100 fl. 87.30 87.50

D. Aktien von Bankinstituten.

Geld Waare

Anglo-österr. Bank 242.40 242.70

Bantverein 250.50 251.50

Boden-Creditanstalt 259.— 260.—

Creditanstalt f. Handel u. Gew. 280.— 280.20

Creditanstalt, allgem. ungar. 107.— 108.—

Escompte-Gesellschaft, n. ö. 892. 896.—

Franco-österr. Bank 111.— 111.25

Generalbank 91.— 91.50

Handelsbank 144.50 145.—

Nationalbank 759.— 760.—

Unionbank 267.50 267.75

Vereinsbank 107.— 107.50

Verkehrsbank 164.75 165.25

E. Aktien von Transportunternehmungen.

Geld Waare

Alföld-Gymnauer Bahn 177.— 177.50

Böh. Westbahn 259.50 260.50

Carl-Ludwig-Bahn 260.50 261.—

Donau-Dampfschiffss. Gesellsch. 608.— 609.—

Elisabeth-Westbahn 223.25 223.75

Elisabeth-Westbahn (Linz-Bud.-weiser Straße) 197.50 198.—

Ferdinands-Nordbahn 2257. 2260.—

Fünfkirchen-Bareser-Bahn 176.50 177.—

Höchst beachtenswerth

für alle Diejenigen, welche geneigt sind, auf eine solide und Erfolg versprechende Weise dem Glühe die Hand zu bieten, ist die im heutigen Blatte erschienene Annonce des Hauses Bottenwieser & Co. in Hamburg.

Das Haus S. Sacks & Co. in Hamburg wird uns wegen prompter und aufmerksamer Bedienung seiner Interessenten so angelegentlich empfohlen, daß wir nicht unbedingt auf die im heutigen Blatte befindliche Annonce desselben ganz besondere hinzuweisen.

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Wien, 19. Mai. Das Herrenhaus nahm heute die Delegationswahlen vor.

Dem „Pester Lloyd“ zufolge demissionierte der Minister Festetics und wird durch Béla Wenckheim ersetzt.

Frankfurt, 19. Mai. Bismarck trifft morgen hier mit Favre und Quertier behufs Austausches der Friedens-Ratification zusammen.

Paris, 19. Mai. Die Commune behauptet, einige militärische Erfolge errungen zu haben.

Wien, 19. Mai. (Reichsrathssitzung.) Nachdem ein von Knoll und Genossen gestellter Antrag auf Vertragung der Delegationswahl nicht genügende Unterstützung gefunden, wurden die Delegationswahlen vorgenommen.

Wiener Blättern wird aus Preßburg, 18. Mai, berichtet: Fanatische Einwohner von Blumenthal stürmten die Katholikenversammlung, welche einberufen worden war, zur Verathnung der vom Redakteur Pfeiffer verfaßten Adresse an Döllinger und eines Protestes gegen den Katholikencongress. Blutige Kämpfe fanden statt. Der Stadthauptmann und die Comitémitglieder wurden insultiert. Ein ultramontaner Agent hetzte auf der Gasse die Menge auf. Abends werden Unruhen befürchtet.

Das Wiener Cabinet hat — wie dem „P. L.“ geschrieben wird — zu der neuesten Differenz zwischen der Pforte und dem Vicekönig von Egypten, vorerst freilich nur ganz im Allgemeinen, aber doch sehr bestimmt Stellung genommen mit der Erklärung, daß es weder die Loslösung Egyptens von der Souveränität der Pforte, noch die Heraabdrückung Egyptens zu einer einfachen türkischen Provinz zugeben werde. Im Context der diesfalls nach Constantinopel gerichteten Neuherierung soll überdies die Bemerkung einen Platz gefunden haben, daß die Pforte in neuerer Zeit ihren Dependenzen gegenüber eine eher aggressive als defensive Haltung annehmen zu wollen scheine.

Versailles, 18. Mai. Die National-Versammlung nahm einstimmig die Ratification des Friedensvertrages vor und beantragte mit 440 gegen 98 Stimmen den Gebietsaustausch an der luxemburger Grenze gegen den Kreis Belforts, nachdem Thiers und mehrere Generale die strategische Wichtigkeit dieses Austausches hervorgehoben hatten.

London, 18. Mai. Die Lombard Telegraphic Company gibt folgendes Pariser Telegramm aus: Die Vertreter der auswärtigen Mächte batzen Preußen, ihre Landsleute zu schützen. Preußen sendete eine Botschaft nach Versailles, daß, wenn die Commune binnen vier Tagen nicht besiegt ist, die Preußen in Paris einzmarschieren werden. Preußen zwang bereits die Höderirken, das Fort Vincennes zu räumen.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 19. Mai.

5perc. Metalliques 59.30. — 5perc. Metalliques mit Moi und November-Zinsen 59.30. — 5perc. National-Anlehen 68.85. — 1860er Staats-Anlehen 97.20. — Bausachen 763. — Credit-Aktion 279.40. — London 125. — Silber 122.60. — R. i. Mintz-Ducaten 5.95%. — Napoleon's 9.93.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Wochenanweis der Nationalbank. Der gestern ausgegebene Wochenanweis der Bank beifügt den Banknotenumlauf mit 284.569.860 fl., dem die folgenden Posten als Bezug gegenüberstehen: Der Metallischay 118.312.298 fl., in Metall zahlbare Wechsel 29.281.397 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 4.112.867 fl., Escompte 95.363.098 fl., Darlehen 36.656.900 fl., eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 1.884.814 fl., eingelöste und börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe 9.089.400 fl., zusammen 294.700.776 fl.

Verstorbene.

Den 12. Mai. Dem Herrn Johann Lančar, Greifzler, sein Kind Magdalena, alt 10 Monate, in der Tiranaworstadt Nr. 9 am Zehrfieber.

Den 13. Mai. Bartholomäus Kavčič, Arbeiter, alt 54 Jahre, im Civilspital am Brände. — Gerhard Maidič, Inwohner, alt 50 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 148 an der Lungengeschwulst.

Den 14. Mai. Der Frau Theresia Mašer, f. f. Telegraphenbeamte mit, ihr Kind Adolf, alt 14 Monate, in der Kapuzinervorstadt Nr. 14 an der Lungengeschwulst. — Dem Herrn Johann Repič, Maschinist, sein Kind Johann, alt 2 Monate und 10 Tage, in der St. Petersvorstadt, Nr. 65 an Krebsen. — Josef Jamar, Hirt, alt 55 Jahre, im Civilspital, in Folge zusätzl. erlittener Verletzungen — Georg Arnič, Inwohner, alt 52 Jahre, im Civilspital, an der Auszehrung. — Ursula Pleško, Magd, alt 21 Jahre, im Civilspital an der Lungengeschwulst. — Ursula Kuteč, Institutssärme, alt 70 Jahre, im Verjungungshause Nr. 4 an der Lungengeschwulst.

Den 15. Mai. Dem Herrn Anton Verbić, Zimmermaier, sein Sohn Anton, alt 26 Jahre, in der Stadt Nr. 218 an der Gehirnlähmung. — Der Frau Agnes Graber, Maschinführerin, ihr Sohn Johann, absolvierte Hörer der Medicin, alt 23 Jahre, in der Kapuzinervorstadt Nr. 82 an der Lungengeschwulst. — Dem Martin Ježek, Maschinist, seine Tochter Maria, alt 21 Jahre, in der Gradeckyvorstadt Nr. 34 an der Lungengeschwulst.

Den 16. Mai. Georg Oberhauser, Zwängling, alt 19 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47 an der Darmtuberkulose. — Franz Rießl, Zwängling, alt 52 Jahre, im Zwangsarbeitshaus Nr. 47 an der allgemeinen Entkräftung.

Den 17. Mai. Dem Herrn Adolf Zafse, Beamter bei der Bauunternehmung der Kronprinz-Rudolfsbahn, sein Sohn Adalbert, alt 1½ Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 35, und dem Herrn Otto Schaf, evangelischem Pfarrer, sein Sohn Friedrich Wilhelm Otto, alt 9 Monate und 13 Tage, in der Kapuzinervorstadt Nr. 88, beide an der Lungengeschwulst. — Franz Habic, Hutmachersgeselle, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 119, an der Entkräftung. — Dem Herrn Peter Strell, Victualienhändler, sein Sohn männlichen Geschlechtes, alt 2½ Stunden, nothgetauft, in der Stadt Nr. 226 an Lebensschwäche in Folge der Geburt. — Franz Küser, Arbeiter, alt 50 Jahre, im Civilspital an der Wasserhaut.

Augenkomme Fremde.